

Hochschule der Medien Stuttgart
Studiengang Audiovisual Media Creation and Technology
(AV3-2)

**Musikalische Analyse von *Bohemian Rhapsody*
(Queen): Form, Harmonik, Produktion und
Interpretation**

Seminararbeit

Vorgelegt von Leonie Thomaschewski

Matrikelnummer: 43303

Komposition und Analyse / SoSe 26

Prof. Curdt

31.07.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Queen und Freddie Mercury	1
3. Entstehung und historischer Kontext	2
4. Analyse des Musikstücks	3
4.1 Form und formaler Ablauf.....	3
4.2 Harmonik und Tonarten	4
4.3 Melodik	5
4.4 Rhythmik und Tempo.....	6
4.5 Arrangement und Instrumentierung	7
4.6 Produktion, Aufnahmetechnik, Mix und Mastering.....	8
5. Textanalyse und Interpretationsansätze	9
6. Vergleich verschiedener Interpretationen am Beispiel von Felix Irwan	10
7. Fazit	11
Literaturverzeichnis	11

1. Einleitung

Bohemian Rhapsody der britischen Rockband Queen zählt zu den bekanntesten und einflussreichsten Werken der Rockmusik. Seit seiner Veröffentlichung im Jahr 1975 auf dem Album *A Night at the Opera* gilt der Song aufgrund seiner außergewöhnlichen Form, seiner stilistischen Vielfalt und seiner innovativen Studioproduktion als Meilenstein der populären Musikgeschichte (Richards & Langthorne, 2016).

Im Gegensatz zu den meisten Pop- und Rocksongs seiner Zeit verzichtet *Bohemian Rhapsody* weitgehend auf eine klassische Strophe-Refrain-Struktur. Stattdessen verbindet Freddie Mercury mehrere eigenständige musikalische Abschnitte – darunter Ballade, Opernparodie und Hard Rock – zu einer zusammenhängenden Komposition. Unterstützt wird diese ungewöhnliche Form durch eine aufwendige Produktion, die mithilfe analoger Mehrspurtechnik und umfangreicher Gesangsarrangements neue klangliche Möglichkeiten erschloss (Baker, 2011).

Aufgrund dieser Besonderheiten eignet sich der Song in besonderem Maße für eine musikwissenschaftliche Analyse. Neben Form, Harmonik und Melodik spielen auch Arrangement, Produktion und Textgestaltung eine entscheidende Rolle für die Gesamtwirkung des Werkes. Gleichzeitig eröffnet der bewusst mehrdeutig gehaltene Liedtext verschiedene Interpretationsansätze und trägt wesentlich zur anhaltenden Faszination des Songs bei.

Ziel dieser Ausarbeitung ist es, die musikalischen und produktionstechnischen Merkmale von *Bohemian Rhapsody* systematisch zu untersuchen. Nach einer Einordnung der Band Queen und des historischen Entstehungskontextes werden Form, Harmonik, Melodik, Rhythmik, Arrangement sowie Produktion analysiert. Abschließend erfolgt ein Vergleich mit einer Interpretation des Musikers Felix Irwan, um den Einfluss unterschiedlicher Arrangements auf die Wahrnehmung des Werkes zu verdeutlichen.

2. Queen und Freddie Mercury

Die britische Rockband Queen wurde 1970 in London gegründet und bestand aus Freddie Mercury (Gesang, Klavier), Brian May (Gitarre), Roger Taylor (Schlagzeug) und John Deacon (Bass). Bereits in den frühen Jahren entwickelte die Band einen unverwechselbaren Stil, der Elemente des Rock, Glam Rock, Progressive Rock und der klassischen Musik miteinander verband. Diese stilistische Offenheit wurde zu einem prägenden Merkmal der Band und bildet die Grundlage vieler ihrer bekanntesten Werke, darunter *Bohemian Rhapsody* (Gunn & Jenkins, 1992).

Eine Besonderheit Queens bestand darin, dass alle vier Bandmitglieder komponierten. Dennoch war Freddie Mercury für zahlreiche der bekanntesten Titel verantwortlich, darunter *Killer Queen*, *Somebody to Love*, *Don't Stop Me Now* und *Bohemian Rhapsody*. Seine musikalische Ausbildung am Klavier sowie seine Begeisterung für Oper, Musical

und Rockmusik beeinflussten seinen Kompositionsstil maßgeblich. Gerade die Verbindung dieser unterschiedlichen Einflüsse wird in *Bohemian Rhapsody* besonders deutlich (Richards & Langthorne, 2016).

Neben der Komposition legte Queen großen Wert auf eine aufwendige Studioproduktion. Mehrstimmige Gesangsarrangements, harmonisierte Gitarren und experimentelle Aufnahmetechniken gehörten bereits früh zum charakteristischen Klang der Band. Dabei wurde das Tonstudio nicht ausschließlich zur Aufnahme genutzt, sondern bewusst als kreatives Gestaltungsmittel eingesetzt. Diese Arbeitsweise erreichte mit *Bohemian Rhapsody* ihren Höhepunkt und ermöglichte eine klangliche Umsetzung, die live nur eingeschränkt reproduzierbar war (Baker, 2011).

Die Verbindung unterschiedlicher musikalischer Einflüsse, ein hoher kompositorischer Anspruch sowie der experimentelle Umgang mit Studioteknik machen Queen bis heute zu einer der einflussreichsten Bands der Rockgeschichte. *Bohemian Rhapsody* vereint diese Merkmale exemplarisch und stellt sowohl einen Höhepunkt im Schaffen der Band als auch einen Meilenstein der populären Musik dar.

3. Entstehung und historischer Kontext

Bohemian Rhapsody erschien am 31. Oktober 1975 als erste Single des Albums *A Night at the Opera*. Das Album markierte einen wichtigen Wendepunkt in der Entwicklung von Queen und gilt bis heute als eines der ambitioniertesten Rockalben der 1970er-Jahre. Mit einem für damalige Verhältnisse außergewöhnlich hohen Produktionsbudget erhielt die Band die Möglichkeit, ihre musikalischen Ideen nahezu ohne kommerzielle Vorgaben umzusetzen (Richards & Langthorne, 2016).

Die Komposition stammt von Freddie Mercury, der bereits während der Arbeit am Album die Grundidee eines mehrteiligen Songs entwickelte. Sein Ziel war es, unterschiedliche musikalische Einflüsse – insbesondere Rock, Ballade und Oper – zu einer geschlossenen Komposition zu verbinden. Damit unterschied sich *Bohemian Rhapsody* deutlich von den damals üblichen Strukturen erfolgreicher Popsingles.

Die Aufnahmen fanden zwischen August und September 1975 in mehreren britischen Tonstudios statt. Aufgrund der komplexen Gesangsarrangements und der Vielzahl an Overdubs nahm die Produktion deutlich mehr Zeit in Anspruch als bei vergleichbaren Titeln. Produzent Roy Thomas Baker beschreibt die Entstehung des Songs als technisch anspruchsvoll und zugleich außergewöhnlich experimentell, da zahlreiche Ideen erst während der Studioarbeit entwickelt und umgesetzt wurden (Baker, 2011).

Auch die Veröffentlichung galt zunächst als riskant. Mit einer Spieldauer von nahezu sechs Minuten entsprach *Bohemian Rhapsody* nicht den Erwartungen vieler Radiosender. Dennoch entwickelte sich der Song nach ersten Rundfunkausstrahlungen rasch zu einem großen kommerziellen Erfolg und erreichte Platz eins der britischen

Singlecharts. Einen erneuten Popularitätsschub erhielt das Werk 1992 durch seine Verwendung im Film *Wayne's World*, wodurch es auch einer jüngeren Generation bekannt wurde (Richards & Langthorne, 2016).

Der historische Kontext verdeutlicht, dass *Bohemian Rhapsody* nicht als gewöhnliche Rocksingel konzipiert wurde. Vielmehr nutzte Queen die künstlerischen Freiheiten der Albumproduktion, um musikalische Konventionen bewusst zu hinterfragen. Gerade dieser experimentelle Ansatz bildet die Grundlage für die außergewöhnliche Form und Produktion des Werkes, die in den folgenden Kapiteln näher untersucht werden.

4. Analyse des Musikstücks

4.1 Form und formaler Ablauf

Die formale Gestaltung von *Bohemian Rhapsody* zählt zu den auffälligsten Merkmalen des Songs. Im Gegensatz zu den meisten Pop- und Rocksongs der 1970er-Jahre folgt die Komposition keiner klassischen Strophe-Refrain-Struktur. Stattdessen setzt sie sich aus mehreren eigenständigen Abschnitten zusammen, die ohne wiederkehrenden Refrain aufeinander folgen und gemeinsam einen zusammenhängenden musikalischen Spannungsbogen bilden (Everett, 2009).

Der Song lässt sich in sechs Hauptabschnitte gliedern: Intro, Ballade, Gitarrensolo, Opernsegment, Hard-Rock-Teil und Outro. Jeder Abschnitt besitzt eine eigene musikalische Charakteristik und erfüllt innerhalb der Gesamtkomposition eine spezifische dramaturgische Funktion.

Das Intro eröffnet den Song mit einem mehrstimmigen Vokalsatz, der zunächst ohne instrumentale Begleitung erklingt. Durch den homophonen Chorsatz und die ruhige Dynamik entsteht eine schwebende Atmosphäre, die den Hörer unmittelbar in die Handlung hineinführt. Mit dem Einsetzen von Klavier, Bass und Schlagzeug entwickelt sich daraus der Balladenteil, der den erzählerischen Kern des Liedes bildet.

Auf den Balladenteil folgt ein Gitarrensolo von Brian May. Dieses übernimmt nicht die Funktion einer virtuosen Improvisation, sondern entwickelt zentrale melodische Motive der Gesangsstimme weiter. Dadurch entsteht ein fließender Übergang zum anschließenden Opernsegment, anstatt einen eigenständigen musikalischen Kontrast zu bilden.

Das Opernsegment stellt den dramaturgischen Mittelpunkt des Werkes dar. Mehrstimmige Gesangsarrangements, schnelle harmonische Wechsel und zahlreiche Tempowirkungen erzeugen einen stark theatralischen Eindruck. Die kurzen musikalischen Phrasen sowie der ständige Wechsel zwischen Spannung und Auflösung verleihen diesem Abschnitt eine außergewöhnliche Dynamik und spiegeln die dramatische Zuspitzung des Liedtextes wider.

Mit dem abrupten Übergang in den Hard-Rock-Teil erreicht die Komposition ihren musikalischen Höhepunkt. Verzernte Gitarren, kraftvoller Gesang und ein deutlich dichter Klangbild bilden einen bewussten Kontrast zur filigranen Gestaltung des vorherigen Abschnitts. Gleichzeitig löst dieser Teil die zuvor aufgebaute Spannung und markiert den emotionalen Wendepunkt der Handlung.

Das anschließende Outro reduziert die musikalische Dichte wieder deutlich. Das Tempo wirkt ruhiger, die Instrumentierung wird zurückgenommen und die Komposition endet mit einem offenen, nachdenklichen Charakter. Dadurch entsteht ein ausgewogener Abschluss, der den dramaturgischen Verlauf des Songs abrundet.

Obwohl sich die einzelnen Abschnitte hinsichtlich Stil, Instrumentierung und Dynamik deutlich unterscheiden, entsteht kein fragmentierter Eindruck. Vielmehr sorgen wiederkehrende melodische Motive, harmonische Bezüge und eine kontinuierliche dramaturgische Entwicklung für einen geschlossenen Gesamtverlauf. Gerade diese Verbindung kontrastierender musikalischer Elemente zählt zu den wesentlichen Gründen dafür, dass *Bohemian Rhapsody* trotz seiner außergewöhnlichen Struktur als in sich schlüssige Komposition wahrgenommen wird.

Aus analytischer Sicht lässt sich der Song daher weniger als klassische Popkomposition verstehen, sondern vielmehr als eine mehrteilige musikalische Erzählung. Freddie Mercury verbindet unterschiedliche musikalische Stile nicht zufällig miteinander, sondern nutzt sie gezielt zur Gestaltung eines Spannungsbogens. Die Form übernimmt dadurch selbst eine erzählerische Funktion und trägt wesentlich zur emotionalen Wirkung des Werkes bei. Gerade diese Verbindung aus formaler Freiheit und dramaturgischer Kohärenz gilt als eines der wichtigsten Merkmale von *Bohemian Rhapsody* und erklärt, weshalb der Song bis heute als außergewöhnliches Beispiel kreativer Songkomposition angesehen wird (OKTAV, o. D.; Richards & Langthorne, 2016).

4.2 Harmonik und Tonarten

Die Harmonik von *Bohemian Rhapsody* trägt wesentlich zur außergewöhnlichen Wirkung der Komposition bei. Anstatt sich über längere Strecken auf eine einzelne Tonart zu stützen, nutzt Freddie Mercury häufige tonale Wechsel und chromatische Fortschreitungen, wodurch ein kontinuierlicher musikalischer Entwicklungsprozess entsteht. Die Harmonik dient dabei nicht nur der klanglichen Gestaltung, sondern unterstützt zugleich den dramaturgischen Verlauf des Liedes (Everett, 2009).

Der Balladenteil besitzt B-Dur als zentrales tonales Bezugssystem, verlässt dieses jedoch immer wieder durch Zwischendominanten, Mollparallelen und kurzzeitige Modulationen. Dadurch entsteht ein harmonischer Verlauf, der die emotionale Unsicherheit des Textes musikalisch widerspiegelt. Anstelle einer stabilen tonalen

Verankerung entwickelt sich eine kontinuierliche Spannung, die den erzählerischen Charakter der Komposition unterstützt.

Besonders deutlich wird dieses Prinzip im Opernsegment. Hier wechseln Tonarten und harmonische Zentren in kurzen zeitlichen Abständen, wodurch der Eindruck einer theatralischen und unvorhersehbaren Handlung entsteht. Die raschen harmonischen Veränderungen folgen weniger den Erwartungen einer klassischen Popkomposition als vielmehr der dramatischen Entwicklung des Textes. Harmonik und musikalische Dramaturgie sind in diesem Abschnitt daher eng miteinander verknüpft.

Der Übergang in den Hard-Rock-Teil stellt einen weiteren harmonischen Wendepunkt dar. Nach den vielschichtigen und instabilen Harmoniefolgen des Opernsegments wirkt dieser Abschnitt deutlich eindeutiger und zielgerichteter. Die stärkere tonale Orientierung sowie die reduzierte harmonische Komplexität lenken die Aufmerksamkeit auf die rhythmische Energie und die klangliche Dichte der Instrumentierung. Dadurch entsteht ein wirkungsvoller Kontrast, der den dramaturgischen Höhepunkt der Komposition zusätzlich hervorhebt.

Im Outro kehrt die Harmonik zu einer ruhigeren Gestaltung zurück. Die Spannungen der vorherigen Abschnitte werden schrittweise aufgelöst, ohne dass eine übermäßig pathetische Schlusswirkung entsteht. Statt eines eindeutigen musikalischen Höhepunkts endet der Song zurückhaltend und offen, wodurch die nachdenkliche Atmosphäre des Schlusses erhalten bleibt.

Insgesamt zeigt sich, dass die Harmonik in *Bohemian Rhapsody* weit über ihre traditionelle Funktion als Begleitung hinausgeht. Sie strukturiert den musikalischen Verlauf, unterstützt die emotionale Entwicklung des Liedtextes und verbindet die stilistisch sehr unterschiedlichen Abschnitte zu einer geschlossenen Gesamtkomposition. Gerade das Zusammenspiel aus tonaler Orientierung und gezielter Destabilisierung trägt entscheidend zur Eigenständigkeit des Werkes bei.

4.3 Melodik

Die Melodik von *Bohemian Rhapsody* leistet einen wesentlichen Beitrag zur erzählerischen und emotionalen Wirkung des Songs. Anstatt auf eingängige, sich wiederholende Melodien zu setzen, entwickelt Freddie Mercury für jeden Abschnitt eine eigenständige melodische Gestaltung. Dadurch folgt die Gesangslinie dem dramaturgischen Verlauf der Komposition und unterstreicht die unterschiedlichen Stimmungen der einzelnen Songteile (Everett, 2009).

Im Balladenteil prägen überwiegend fließende, kantable Melodielinien das musikalische Geschehen. Die Phrasierung orientiert sich eng am Liedtext, wodurch Sprache und Musik eine enge Verbindung eingehen. Auffällig ist zudem Mercurys dynamische Gestaltung der Gesangslinie: Ruhige, zurückhaltende Passagen wechseln mit emotional

betonten Höhepunkten, wodurch der innere Konflikt der erzählenden Figur hörbar wird. Die Melodie dient somit nicht allein der Textvertonung, sondern übernimmt eine eigenständige dramaturgische Funktion.

Das anschließende Gitarrensolo greift zentrale melodische Motive des Gesangs auf und entwickelt diese instrumentalspezifisch weiter. Brian May verzichtet weitgehend auf virtuose Selbstdarstellung und führt stattdessen die musikalische Erzählung fort. Dadurch entsteht ein fließender Übergang zwischen Gesang und Instrumentalpassage, der die formale Geschlossenheit der Komposition unterstützt.

Im Opernsegment verändert sich die melodische Gestaltung grundlegend. Kurze Motive werden zwischen den verschiedenen Gesangsstimmen verteilt und wechseln in rascher Folge. Diese dialogartige Anlage erinnert an die Ästhetik von Opernensembles, ohne deren kompositorische Prinzipien vollständig zu übernehmen. Vielmehr entsteht durch den Wechsel unterschiedlicher Stimmcharaktere und Register ein stark theatralischer Eindruck, der die dramatische Zuspitzung des Liedtextes musikalisch verstärkt.

Im Hard-Rock-Teil wird die Melodik deutlich direkter und kraftvoller. Größere Intervallsprünge, eine höhere stimmliche Intensität sowie die enge Verbindung mit der Gitarrenbegleitung verleihen diesem Abschnitt eine ausgeprägte Durchsetzungskraft. Die zuvor aufgebaute Spannung entlädt sich in einer melodischen Gestaltung, die den emotionalen Höhepunkt der Komposition markiert.

Das Outro führt schließlich zu einer deutlichen Beruhigung der Gesangslinie. Die melodische Bewegung wird ruhiger und verzichtet auf weitere dramatische Steigerungen. Dadurch entsteht ein offener, nachdenklicher Schluss, der den emotionalen Spannungsbogen des Songs abrundet.

Insgesamt zeigt sich, dass die Melodik in *Bohemian Rhapsody* weit mehr ist als ein Träger des Liedtextes. Durch motivische Zusammenhänge, differenzierte Phrasierung und eine enge Verbindung zur musikalischen Dramaturgie trägt sie wesentlich dazu bei, die stilistisch unterschiedlichen Abschnitte zu einem geschlossenen Gesamtwerk zu verbinden.

4.4 Rhythmik und Tempo

Neben Form und Harmonik tragen auch Rhythmik und Tempogestaltung wesentlich zur dramaturgischen Wirkung von *Bohemian Rhapsody* bei. Obwohl der Song keine ausgeprägten Tempowechsel im klassischen Sinne aufweist, entsteht durch den Wechsel rhythmischer Strukturen und unterschiedlich dichter Klangbilder der Eindruck einer kontinuierlichen musikalischen Entwicklung. Rhythmus wird dabei gezielt eingesetzt, um Spannung aufzubauen, Kontraste zu schaffen und den emotionalen Verlauf der Komposition zu unterstützen.

Der Balladenteil ist zunächst durch eine vergleichsweise ruhige rhythmische Gestaltung geprägt. Das Klavier begleitet den Gesang mit gleichmäßigen Akkordbrechungen, während Bass und Schlagzeug erst nach und nach eine stabilere rhythmische Grundlage schaffen. Diese zurückhaltende Begleitung lässt der Gesangsstimme ausreichend Raum und lenkt die Aufmerksamkeit auf den erzählerischen Charakter des Liedtextes.

Mit dem Übergang zum Gitarrensolo verändert sich die rhythmische Wahrnehmung nur geringfügig. Die Begleitung bleibt weitgehend konstant, wodurch das Solo organisch aus dem vorhergehenden Abschnitt hervorgeht. Anstatt einen deutlichen Bruch zu erzeugen, dient dieser Teil als musikalische Überleitung zum Opernsegment.

Im Opernsegment verdichtet sich die rhythmische Struktur deutlich. Kurze musikalische Phrasen, schnelle Wechsel zwischen den Gesangsstimmen sowie prägnante Akzente erzeugen den Eindruck eines beschleunigten musikalischen Geschehens. Obwohl das Grundtempo weitgehend erhalten bleibt, verändert sich die Tempowahrnehmung durch die höhere Ereignisdichte erheblich. Die rhythmische Gestaltung unterstützt damit die dramatische Zuspitzung des Liedtextes und verstärkt den theatralischen Charakter dieses Abschnitts.

Der anschließende Hard-Rock-Teil bildet den rhythmischen Höhepunkt der Komposition. Das durchgängige Schlagzeugspiel, markante Gitarrenriffs und die betonte Rhythmusgruppe verleihen diesem Abschnitt eine deutlich höhere rhythmische Energie als den vorherigen Songteilen. Die zuvor aufgebaute Spannung entlädt sich in einem kraftvollen Groove, der den musikalischen Höhepunkt wirkungsvoll unterstreicht.

Im Outro wird die rhythmische Dichte schließlich wieder reduziert. Mit der Rückkehr zu einer ruhigeren Begleitung und einer zurückgenommenen Gesangsgestaltung klingt die zuvor aufgebaute Spannung allmählich aus. Dadurch entsteht ein ausgewogener Abschluss, der den dramaturgischen Bogen der gesamten Komposition schließt.

Insgesamt zeigt sich, dass die Wirkung von *Bohemian Rhapsody* weniger auf auffälligen Tempowechseln als auf einer gezielten Veränderung rhythmischer Strukturen beruht. Durch den Wechsel zwischen rhythmischer Zurückhaltung und hoher Bewegungsdichte entstehen deutliche Kontraste, die den Verlauf der Komposition strukturieren und ihre emotionale Entwicklung maßgeblich unterstützen.

4.5 Arrangement und Instrumentierung

Das Arrangement von *Bohemian Rhapsody* ist eng mit der kompositorischen Gestaltung verknüpft und trägt wesentlich zur charakteristischen Klangwirkung des Songs bei. Anstatt die gesamte Instrumentierung über die komplette Spieldauer konstant einzusetzen, verändert Queen die Besetzung kontinuierlich und passt sie an die

dramaturgische Entwicklung der einzelnen Songabschnitte an. Dadurch entstehen deutliche klangliche Kontraste, die den musikalischen Verlauf zusätzlich strukturieren.

Im Balladenteil bildet das Klavier das harmonische Fundament der Komposition und begleitet die Gesangsstimme zunächst zurückhaltend. Bass und Schlagzeug setzen erst schrittweise ein und erweitern das Klangbild, ohne die melodische Führung zu übernehmen. Diese reduzierte Instrumentierung schafft Transparenz und lenkt die Aufmerksamkeit auf den Liedtext sowie auf Mercurys Gesang.

Eine besondere Rolle übernimmt Brian Mays E-Gitarre. Während das Gitarrensolo als eigenständiger Formabschnitt erscheint, erfüllt es innerhalb der Komposition vor allem eine verbindende Funktion. Die Gitarre greift melodische Motive der Gesangsstimme auf und entwickelt sie weiter, wodurch der Übergang zwischen Ballade und Opernsegment musikalisch vorbereitet wird. Auch im weiteren Verlauf wird die Gitarre nicht ausschließlich als Rhythmus- oder Soloinstrument eingesetzt, sondern übernimmt wiederholt eine tragende Rolle innerhalb des Arrangements.

Das Opernsegment ist vor allem durch seine vielschichtigen Gesangsarrangements geprägt. Durch zahlreiche Overdubs entstehen mehrstimmige Chorsätze, die den Eindruck eines deutlich größeren Ensembles vermitteln. Dabei wechseln sich homophone Passagen mit dialogartig angelegten Abschnitten ab, wodurch eine starke klangliche Dynamik entsteht. Die Stimmen übernehmen zeitweise Funktionen, die in einer klassischen Rockbesetzung üblicherweise Instrumenten vorbehalten wären, und werden damit selbst zu einem zentralen Gestaltungselement des Arrangements.

Im Hard-Rock-Teil verändert sich die Instrumentierung deutlich. Verzerrte Gitarren, ein kraftvolles Schlagzeug und eine kompakte Rhythmusgruppe erzeugen ein dichtes Klangbild, das einen bewussten Kontrast zur Transparenz der vorherigen Abschnitte bildet. Die erhöhte Klangdichte verstärkt den Eindruck des musikalischen Höhepunkts und unterstützt die dramatische Wirkung dieses Songteils.

Zum Ende der Komposition wird das Arrangement erneut reduziert. Mit dem Rückzug der Rhythmusgruppe und einer insgesamt sparsameren Instrumentierung richtet sich die Aufmerksamkeit wieder auf die Gesangsstimme. Diese bewusste Rücknahme des Klangbildes verleiht dem Outro eine ruhige und nachdenkliche Wirkung und bildet einen ausgewogenen Abschluss der zuvor stark kontrastierenden Abschnitte.

Insgesamt zeigt sich, dass das Arrangement in *Bohemian Rhapsody* nicht lediglich der klanglichen Ausgestaltung dient, sondern ein zentrales Mittel der musikalischen Dramaturgie darstellt. Die gezielte Veränderung von Instrumentierung, Klangdichte und Stimmführung unterstützt die emotionale Entwicklung des Songs und verbindet die unterschiedlichen musikalischen Stilrichtungen zu einem schlüssigen Gesamtwerk.

4.6 Produktion, Aufnahmetechnik, Mix und Mastering

Die außergewöhnliche Wirkung von *Bohemian Rhapsody* beruht nicht allein auf der Komposition, sondern auch auf ihrer innovativen Studioproduktion. Unter der Leitung von Roy Thomas Baker nutzte Queen das Tonstudio als kreatives Gestaltungsmittel, um musikalische Ideen umzusetzen, die mit einer herkömmlichen Liveaufnahme kaum realisierbar gewesen wären (Baker, 2011).

Charakteristisch für die Produktion ist der umfangreiche Einsatz von Mehrspuraufnahmen und Overdubs. Insbesondere im Opernsegment entstanden durch zahlreiche übereinandergelegte Gesangsspuren dichte Chorsätze, die den Eindruck eines wesentlich größeren Ensembles erzeugen. Diese Produktionstechnik erweitert die musikalische Wirkung der Komposition, ohne ihre formale Struktur zu verändern.

Auch der Mix trägt entscheidend zur Klarheit des Songs bei. Trotz der hohen Anzahl an Gesangs- und Instrumentalspuren bleiben die einzelnen Stimmen deutlich voneinander unterscheidbar. Gleichzeitig unterstützt die Dynamik des Mixes die dramaturgische Entwicklung: Ruhige Passagen werden bewusst transparent gehalten, während der Hard-Rock-Teil durch ein dichteres Klangbild deutlich hervorgehoben wird.

Aus heutiger Sicht wirkt die Produktion vergleichsweise dynamisch. Im Gegensatz zu vielen modernen Musikproduktionen verzichtet *Bohemian Rhapsody* auf eine starke Dynamikkompression. Dadurch bleiben Lautstärkeunterschiede zwischen den einzelnen Songabschnitten erhalten und tragen wesentlich zur emotionalen Wirkung des Werkes bei.

Insgesamt zeigt sich, dass Produktion und Komposition in *Bohemian Rhapsody* eng miteinander verbunden sind. Die Studioteknik dient nicht als Selbstzweck, sondern unterstützt gezielt die musikalische Dramaturgie und trägt wesentlich zum unverwechselbaren Klang des Songs bei.

5. Textanalyse und Interpretationsansätze

Der Liedtext von *Bohemian Rhapsody* gehört zu den meistdiskutierten Texten der Rockmusik. Anders als viele populäre Songs erzählt er keine eindeutig nachvollziehbare Geschichte, sondern verbindet erzählerische Elemente mit symbolischen und teilweise surrealen Bildern. Gerade diese Offenheit trägt dazu bei, dass der Song bis heute unterschiedlich interpretiert wird (Richards & Langthorne, 2016).

Im Balladenteil schildert die erzählende Figur, einen Menschen getötet zu haben, und richtet sich anschließend an die Mutter. Ob dieses Geständnis wörtlich oder symbolisch zu verstehen ist, bleibt offen. Der Text vermittelt vor allem Schuld, Angst und Unsicherheit – Gefühle, die durch die musikalische Gestaltung zusätzlich verstärkt werden.

Im Opernsegment löst sich die lineare Erzählweise zunehmend auf. Figuren wie *Scaramouche*, *Galileo* oder *Bismillah* treten auf, ohne dass ihre Bedeutung eindeutig erklärt wird. Diese Begriffe erzeugen Assoziationen zu Oper, Religion und Literatur und verleihen dem Abschnitt einen bewusst theatralischen Charakter. Dabei steht weniger eine in sich geschlossene Handlung als vielmehr die dramatische Zuspitzung der inneren Konflikte der Hauptfigur im Mittelpunkt.

In der Forschung und in der öffentlichen Wahrnehmung existieren verschiedene Interpretationsansätze. Häufig wird der Song als Sinnbild eines inneren Konflikts oder einer persönlichen Identitätskrise verstanden. Andere Deutungen stellen religiöse Motive oder autobiografische Bezüge zu Freddie Mercurys Leben in den Vordergrund. Für keine dieser Interpretationen existiert jedoch ein eindeutiger Nachweis. Mercury selbst äußerte sich wiederholt nur zurückhaltend zur Bedeutung des Liedtextes und überließ dessen Deutung bewusst dem Publikum.

Gerade diese Mehrdeutigkeit trägt wesentlich zur Wirkung von *Bohemian Rhapsody* bei. Der Text gibt keine eindeutigen Antworten vor, sondern eröffnet unterschiedliche Lesarten, die durch die musikalische Dramaturgie unterstützt werden. Dadurch entsteht eine enge Verbindung zwischen Musik und Text: Die Komposition illustriert den Inhalt nicht lediglich, sondern verstärkt dessen emotionale Wirkung und lässt Raum für individuelle Interpretationen.

6. Vergleich verschiedener Interpretationen am Beispiel von Felix Irwan

Um den Einfluss von Arrangement und Produktion auf die Wahrnehmung einer Komposition zu verdeutlichen, wird *Bohemian Rhapsody* im Folgenden mit einer Interpretation des Musikers Felix Irwan verglichen. Während das Original von Queen durch eine aufwendige Studioproduktion und eine vielschichtige Instrumentierung geprägt ist, reduziert Irwan den Song auf Gesang und Klavier. Dadurch rückt die kompositorische Substanz des Werkes stärker in den Vordergrund.

Im Original entstehen Wirkung und Dramaturgie maßgeblich durch den Wechsel unterschiedlicher Klangfarben, dichter Gesangsarrangements und stilistischer Kontraste. Besonders das Opernsegment sowie der Hard-Rock-Teil leben von der Vielfalt der Instrumentierung und der komplexen Produktion. In Irwans Interpretation werden diese Elemente bewusst zurückgenommen. Die reduzierte Besetzung führt zu einer intimeren Klangwirkung und lenkt die Aufmerksamkeit stärker auf Melodie, Harmonik und Liedtext.

Trotz der deutlich einfacheren Instrumentierung bleibt die musikalische Grundstruktur des Songs erhalten. Form, harmonischer Verlauf und wesentliche melodische Motive sind weiterhin klar erkennbar. Dies verdeutlicht, dass die Wirkung von *Bohemian*

Rhapsody nicht ausschließlich auf seiner aufwendigen Produktion beruht, sondern bereits in der Komposition selbst angelegt ist.

Gleichzeitig verändert die Reduktion des Arrangements die emotionale Wahrnehmung des Werkes. Während das Original durch starke dynamische Kontraste und eine hohe klangliche Vielfalt geprägt ist, wirkt Irvans Interpretation ruhiger und persönlicher. Der Fokus verschiebt sich von der dramatischen Inszenierung hin zur Ausdruckskraft der Gesangsstimme und der harmonischen Begleitung.

Der Vergleich zeigt, dass unterschiedliche Arrangements die Wirkung eines Musikstücks erheblich beeinflussen können, ohne dessen musikalische Identität grundlegend zu verändern. Gerade *Bohemian Rhapsody* erweist sich dabei als Komposition, deren formale und harmonische Struktur auch in einer stark reduzierten Interpretation erhalten bleibt. Dies unterstreicht die kompositorische Qualität des Werkes und erklärt, weshalb der Song in unterschiedlichsten musikalischen Kontexten überzeugend interpretiert werden kann.

7. Fazit

Die Analyse von *Bohemian Rhapsody* zeigt, dass der anhaltende Erfolg des Songs nicht auf einem einzelnen musikalischen Merkmal beruht, sondern auf dem Zusammenspiel von Komposition, Arrangement und Produktion. Freddie Mercury verbindet unterschiedliche musikalische Stilrichtungen zu einer geschlossenen Form und schafft damit ein Werk, das sich deutlich von den Konventionen der Pop- und Rockmusik seiner Entstehungszeit abhebt.

Besonders die enge Verknüpfung von Form, Harmonik, Melodik und Rhythmik trägt zur dramaturgischen Entwicklung des Songs bei. Die musikalischen Mittel dienen dabei nicht nur der klanglichen Gestaltung, sondern unterstützen gezielt die emotionale Wirkung des Liedtextes. Gleichzeitig zeigt die Analyse, dass auch die aufwendige Studioproduktion nicht als Selbstzweck verstanden werden kann. Vielmehr verstärkt sie die kompositorischen Entscheidungen und prägt den charakteristischen Klang des Werkes.

Der Vergleich mit der Interpretation von Felix Irvan verdeutlicht, dass die musikalische Qualität von *Bohemian Rhapsody* nicht ausschließlich von ihrer ursprünglichen Produktion abhängt. Trotz der stark reduzierten Instrumentierung bleiben die wesentlichen Merkmale der Komposition erhalten. Dies unterstreicht, dass die Wirkung des Songs bereits in seiner formalen, harmonischen und melodischen Gestaltung angelegt ist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass *Bohemian Rhapsody* weit mehr ist als ein außergewöhnlich produzierter Rocksong. Die Verbindung unterschiedlicher musikalischer Einflüsse, die konsequente dramaturgische Gestaltung und die innovative

Nutzung des Tonstudios machen das Werk zu einem Meilenstein der populären Musikgeschichte. Gerade das ausgewogene Zusammenspiel kompositorischer und produktionstechnischer Mittel erklärt, weshalb der Song bis heute sowohl musikalisch als auch wissenschaftlich von besonderem Interesse ist.

Literaturverzeichnis

Baker, B. (Director). (2005). *Classic Albums: Queen – A Night at the Opera* [Dokumentarfilm]. Eagle Rock Entertainment.

Blake, M. (2011). *Is This the Real Life? The Untold Story of Queen*. Aurum Press.

Everett, W. (2009). *The Foundations of Rock: From "Blue Suede Shoes" to "Suite: Judy Blue Eyes"*. Oxford University Press.

Gunn, J., & Jenkins, J. (1992). *Queen: As It Began*. Sidgwick & Jackson.

Moore, A. F. (2012). *Song Means: Analysing and Interpreting Recorded Popular Song*. Ashgate.

OKTAV. (o. D.). *Bohemian Rhapsody – Queen*.

<https://www.oktav.com/de/d/queen/bohemian-rhapsody>

Queen. (1975). *A Night at the Opera* [Album]. EMI Records.

Richards, M., & Langthorne, P. (2016). *Somebody to Love: The Life, Death and Legacy of Freddie Mercury*. Blink Publishing.